

MIT
8 3
12

So lustig!

Lachen ist gesund und verbindet. Leider lachen wir umso weniger, je älter wir werden. Schade eigentlich. Denn Humor macht das Leben leichter. Und hilft auch bei der Erziehung

AB 3 JAHREN

„Kinder sind Humor-Weltmeister“

Was wir komisch finden, hat mit unserer Persönlichkeit zu tun – und mit unserem Alter

Wie entwickelt sich Humor?

Kinder ab zwei Jahren erkennen Humorvolles in ihrem Alltag. Sie lachen, wenn sie Dinge absichtlich falsch benennen. „Ein Zweijähriger findet es lustig, einen Ball einen Apfel zu nennen. Eine Dreijährige hingegen amüsiert sich, wenn der Ball Ohren und eine Nase hat und ‚autsch‘ sagt, wenn man ihn tritt“, erklärt Dr. Ka-

reen Seidler vom Deutschen Institut für Humor. Da Kinder zwischen drei und sechs die Welt hauptsächlich durch äußere Erscheinungen begreifen, ist auch ihr Humor in dieser Phase hauptsächlich auf das Aussehen bezogen.

Warum ist Neues oft lustig?

Drei- und Vierjährige lernen gerade, dass

ein Mensch einen Namen hat und nicht dieser Name ist. Deswegen finden sie es besonders komisch, bekannte Dinge umbenennen. Das Erfinden von Nonsense-Wörtern ist in diesem Alter ein großes Vergnügen. „Wir Menschen finden die Sachen humorvoll, die uns gerade beschäftigen. Deshalb sind auch die Pipi- und Kaka-Witze so beliebt, wenn Kinder anfangen auf die Toilette zu gehen“, erklärt Seidler.

Was bringt uns zum Lachen?

Die Antwort ist für Erwachsene und Kinder gleich: das Unerwartete. Während eine Pointe bei Erwachsenen subtil ausfallen kann, funktioniert das Prinzip bei Kindern simpler: mit einer Banane zu telefonieren oder ein Hund, der miaut – das finden Kinder lustig. Inkongruenz nennen Fachleute das Phänomen: Zwei Dinge, die nicht wie gewohnt zueinander passen, sind eine Überraschung. Damit ein Kind solche Ungleichheiten wahrnimmt und das Lustige daran versteht, muss es aber schon in der Lage sein, sich etwas gedanklich vorzustellen.

Weshalb ist Humor so einzigartig?

Auch für kleine Kinder gilt: Der Humor jedes Menschen ist ihm oder ihr so eigen wie ein Fingerabdruck. Lässt sich diese Eigenart beeinflussen? „Eltern können den Sinn für Humor bei ihren Kindern fördern, indem sie ihn zulassen“, sagt Seidler. Das müsse nicht extra trainiert werden. „Kinder sind Humor-Weltmeister. Natürlich kann der Tag nicht von morgens bis abends aus Quatsch und Blödelei bestehen, aber wenn sich die Gelegenheit bietet, ist Mitmachen und Mitlachen das beste Rezept, um Humor zu stärken.“

Wann ist Schluss mit lustig?

Wenn unser Kind einen Liter Milch auf dem Küchenfußboden verschüttet, findet es das unter Umständen sehr witzig, wir Eltern dagegen nicht so sehr. Schnell rutschen Erwachsenen strenge Sätze heraus wie: „Das ist aber gar nicht lustig.“ Kareen Seidler rät, lieber eine Ich-Botschaft zu senden: „Ich finde das aber nicht lustig.“ So behält das Kind in diesem Moment seinen individuellen Humor und wird liebevoll darauf hingewiesen, dass es andere Sichtweisen gibt. ▶



HUMOR IST AUCH ÜBUNGSSACHE

Profis empfehlen das Führen eines Humortagebuchs: Eltern und Kinder schreiben zusammen die lustigsten Ereignisse des Tages oder der Woche auf. Es darf auch gezeichnet und geklebt werden. Das schärft den Sinn für Humor und schafft wunderbare Erinnerungen



Humorvolle Erziehung gelingt selten nach Pauschalrezept. Béa Beste macht mit ihrem Buch Mut, den eigenen Weg zu finden: „Erziehen ist ein Kinderspiel – 8 geniale Strategien für ein Familienleben voller Humor und Leichtigkeit“, (9,98 Euro, Trias)



AB 8 JAHREN

Ansagen mit Augenzwinkern

Wer im Familienalltag schlagfertig und humorvoll reagieren kann, nimmt viel Druck raus. Allerdings: Sind wir im Stress oder müde, scheint unser Sinn für Humor Lichtjahre entfernt. Autorin und Bloggerin Béa Beste gibt Tipps für knifflige Situationen

1. Ich war der Erste! Nein ich! Du fette Kuh! Ver*** Blödmann!

Geschwister streiten sich oft, als ob es kein Morgen gäbe. Die Emotionen kochen, Schimpfwörter fallen. Gelegentlich auch in Richtung Eltern.

Béa Beste sagt dazu: „Eine meiner Lieblingsübungen ist das Kreativ-Schimpfen à la Olchis. Erlaubt sind nur selbst erdachte Schimpfwörter, die nicht beleidigen. Affenklappenschwurpse-pups! Verfranster Haferhuf und Hüften-

schlumpf! Es ist erstaunlich, wie sich dadurch die Stimmung drehen lässt.“

2. Ich will was Süßes. Jetzt. Gleich.

Béa sagt dazu: „Wir Eltern müssen nicht immer Nein sagen. Und Konflikte lassen sich oft vermeiden, wenn man Dinge über-treibt oder verdreht: Du willst unbedingt Schokolade? Bitte sehr, liebes Kind, ich habe hier sogar eine superduper Sorte mit 85 Prozent Kakaoanteil, da ist mehr Scho-

ki drin als in allen anderen Sorten. Also extra lecker! Dasselbe funktioniert beim Thema Medienkonsum. Die Lieblings-sendung? Ja, klar – aber bitte im coolen Original, also auf Englisch!

So müssen wir nicht gleich alles ver-bieten, können es in vernünftige Bahnen lenken und gleichzeitig einen über-raschenden, humorvollen Twist in die Sache bringen.“

3. liih, Das kenne ich nicht. Das esse ich nicht!

Die Dauernörglerin und der Gemüsever-weigerer sind in ihrem Element. Egal, wie lustig die geschnitzten Figuren aus Möhre, Zucchini oder Paprika aussehen. Und egal, wie oft wir sagen: Nudeln hat-ten wir schon die ganze Woche, heute gibt es mal Kartoffeln ...

Béa sagt dazu: „Um diesen Konflikt zu vermeiden, würde ich schon beim Ein-kaufen ansetzen: Ich zum Beispiel liebe experimentelle Verkostungen. Und viele Kinder im Grundschulalter tun das auch. Wir suchen im Supermarkt Kartoffeln aus und bereiten dann drei verschiedene Por-tionen zu – als Gratin im Ofen, als Pell-kartoffeln mit Quark oder Butter und ge-stampft als Püree. Oder Tomaten: Wir probieren sie roh mit Mozzarella, braten sie in der Pfanne und kochen eine Tomatensoße. So entstehen Erlebnisse und kleine Experimente, die dazu ein-laden, etwas Neues zu probieren – und der kindlichen Neugier entgegenkommen.“

4. Will nicht schlafen.

Bin gar nicht müde! Will das unbedingt zu Ende fernsehen/zocken/lesen! Dabei ist längst Bettzeit. Der nächste Morgen droht mehr als schwierig zu werden.

Béa sagt dazu: „Fürs nervige Schlafthema empfehle ich Eltern, sich ein paar uni-verselle Hilfsmittel zu überlegen. Ein Tanz, ein Lied, eine Puppe, ein Geräusch: Es gibt viele kleine Tricks, um vom Reden und Überzeugen ins Spielerisch-Lustige zu wechseln und den Überraschungseffekt zu nutzen. Ein Kochlöffel mit aufgeklebten Wackelaugen und einem Stoffumhang wird im Handumdrehen zum humorvollen Ins-Bett-Schicker. Auch eine gerappte Er-mahnung zur Melodie von ‚Bruder Jakob‘ bricht das gewohnte Schema auf: Liebes Kind, liebes Kind, geh ins Bett! Geh ins Bett! Es ist schon so spät ...“

AB 12 JAHREN

So giggeln Teenies

Wir haben zwölf Mädchen und Jungen nach ihren Lieblingswitzen gefragt. Plus: drei Gründe, warum Witzeerzählen sinnvoll ist

RON, 12:

Sagt die eine Unterhose zu anderen: „Warst du im Urlaub? Du bist so braun geworden.“

LAURA, 12:

Zwei Personen suchen im Wald nach einem Weihnachtsbaum. Nach zwei Stunden sagt die eine: „Was soll's, nehmen wir eben einen ohne Kugeln.“

LEONIE, 13:

Wie nennt man einen Keks unter einem Baum? Ein schattiges Plätzchen.

SASCHA, 13:

Geht ein Cowboy zum Friseur. Kommt wieder raus – Pony weg.

ARI, 12:

Was hat ein Vogel, der auf den Misthaufen fällt? Einen Kotflügel.

CHARLOTTE, 13:

Wie nennt man einen Bären, der laut „Kugel“ schreit? Kugel-schrei-bär!

JULIA, 12:

Warum sind Eisbären weiß? Wären sie rot, würden sie Himbären heißen.

ARLO, 14:

Was ist ein Cowboy ohne Pferd? Ein Sattelschlepper.

LEVI, 14:

„Guten Tag, wir sammeln fürs Kinderheim. Haben Sie etwas abzugeben?“ – „Ja. Kevin, Justin, kommt mal her!“

MILA, 12:

Was liegt in der Mitte von Rom? Das O.

THOMAS, 13:

Zwei Zahnstocher gehen im Wald spazieren. Plötzlich kommt ein Igel vorbei. Sagt ein Zahnstocher zum anderen: „Ich wusste gar nicht, dass hier ein Bus fährt.“

JONAS, 15:

Treffen sich zwei Jäger. Beide tot. ♣

WARUM WITZE ERZÄHLEN SCHLAU MACHT

1. Erinnern trainiert das Gedächtnis

Ein guter Witz beansprucht das Gehirn: Er muss auswendig gelernt und immer wieder aufgesagt werden. Sport für den Kopf!

2. Witze sind ein Ritual

Auf dem Schulhof mit der Clique, während der Busfahrt, beim Abendbrot mit Eltern und Geschwistern: Sich Witze zu erzählen ist ein Ritual, das Verbindung schafft und gemeinsame Momente.

3. Kinder lernen dazu

Raffinierte Pointen setzen Wissen voraus, das nicht alle Kinder haben. Das weckt Neugier. Gute Witze animieren Kinder, um die Ecke zu denken.

